

Portfolio

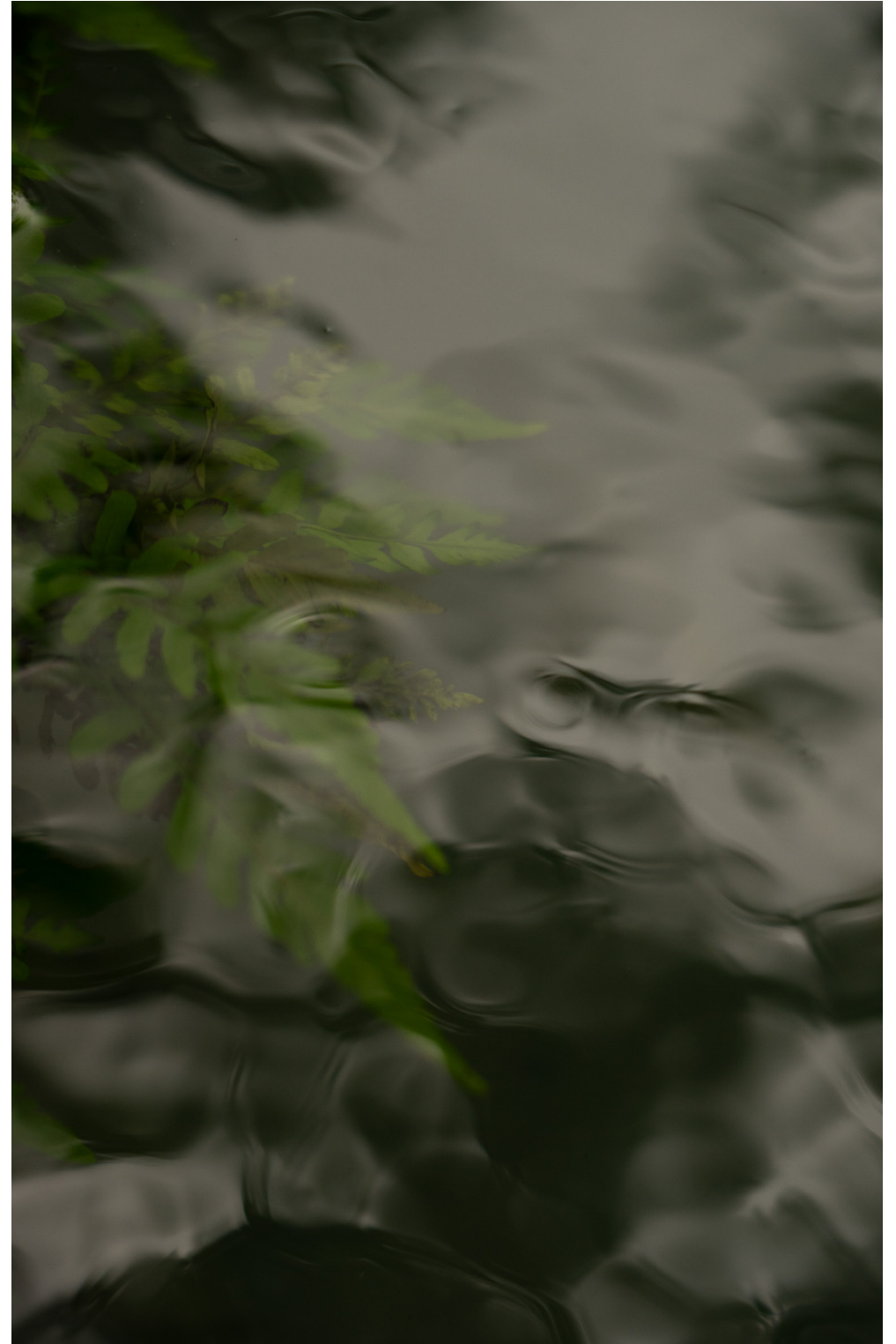
Nadine Geissbühler

2017 bis heute

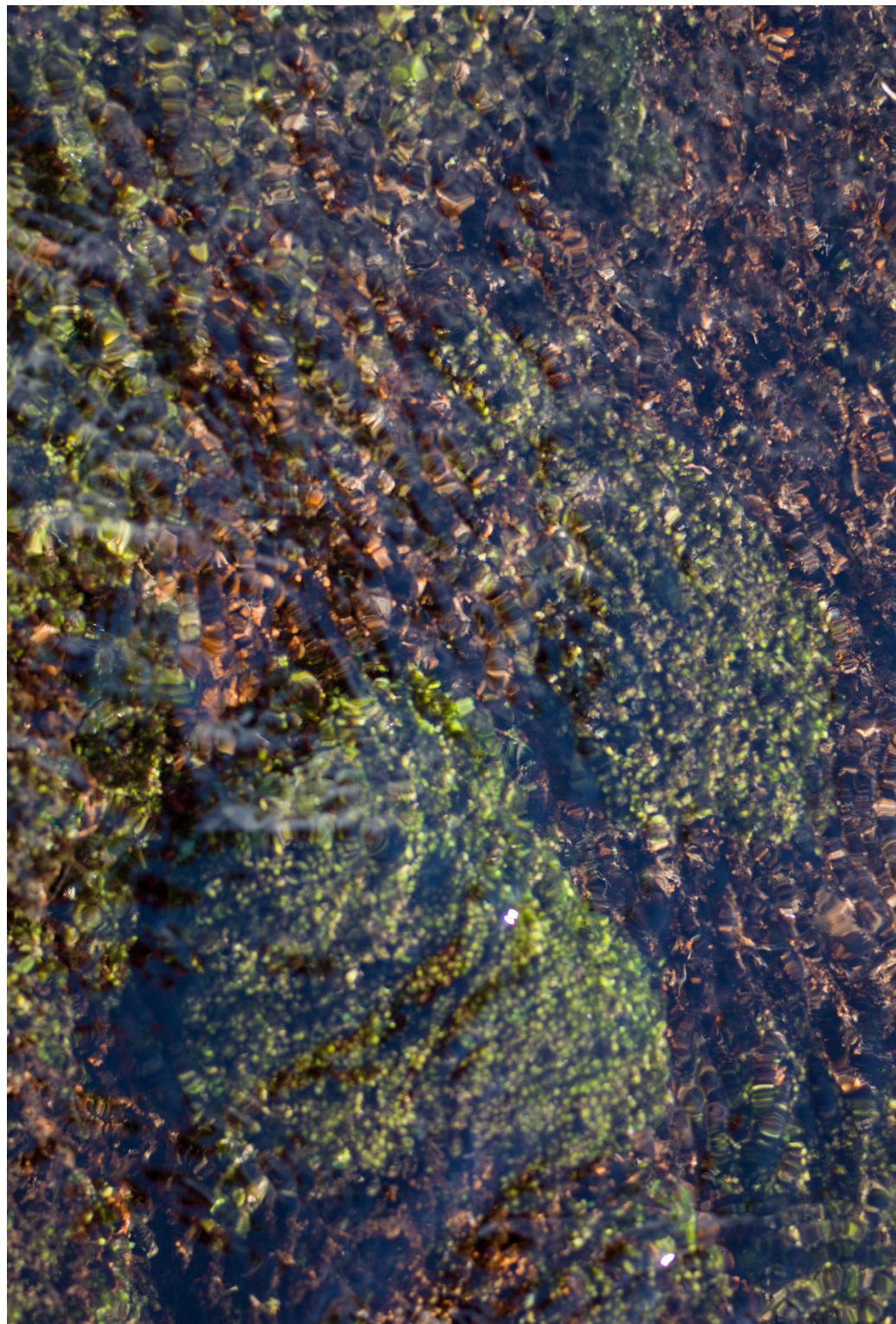
Translucent

15 Farbfotografien

Gedanken fliessen ständig. Fliessen . Dahin wo der Kopf steht. Nur der Kopf, der steht. Nicht von alleine. Alleine ist er tot. Listen folgen Taten folgen Listen folgen sich noch zu erfüllende Träume. Utopien. Dem Meer entspringt ein Strom, dem Strom entspringt ein Fluss, dem Fluss entspringt ein Bach, dem Bach entspringt ein Bächlein, dem Bächlein entspringt ein Rinnsal sich leerend in einen saugenden Schlund der alles in NICHTS verwandelt was in ihm treibt. Schwarze Löcher in der Erdoberfläche. Los! Stosst das Patriarchat in den Bach, irgendwann wird es den Schlund erreichen. Weshalb wohl heisst es DAS, ist es doch längst erwachsen geworden und hat sich viel zu viel Raum eingenommen... FEMINISMUS MUSS. Sein. Muss ÜBERALL sein ...







2018

Die Geburt

15 Farbfotografien

Das Wunder des Lebens.



2018, Auswahl





2017

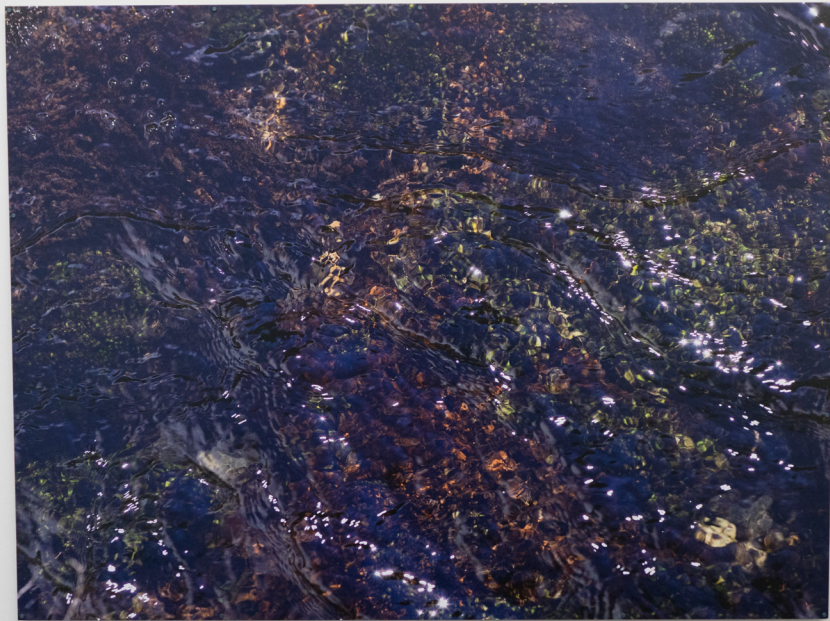
umwoben

Flüssigkreide auf Wand, Farbfotografie auf Aludibond, je 1980 × 2647 cm

Umwoben ist ein Werk, dass sich aus mehreren Projekten aus meiner vergangenen künstlerischen Tätigkeit und neu geschaffenen Ideen und Aspekten meiner Arbeit zusammenfügt. Das Bild und der Text ergänzen sich, könnten aber auch jedes für sich alleine stehen. Umwoben, weil der direkt auf die Wand geschriebene Text Gedankengänge widerspiegelt, die sich hin und her bewegen und trotzdem immer wieder in die gleiche Richtung drehen und umwoben, weil die Fotografie eine Szenerie zeigt, die zwei Ebenen in sich trägt und doch viel Raum für Interpretationen offen lässt. Gerade diese Offenheit des Textes sowie des Bildes, sind mir in diesem Projekt sehr wichtig. Dem Betrachter darf etwas zugetraut werden, auch wenn sich eine gewisse Schwierigkeit ergibt beim Lesen und Betrachten des Ganzen. Die Grösse des Bildes und des Textes, erfordern ein genaues Betrachten. Der Überblick über das gesamte Werk, kann nur von bestimmten Blickwinkeln erreicht werden.

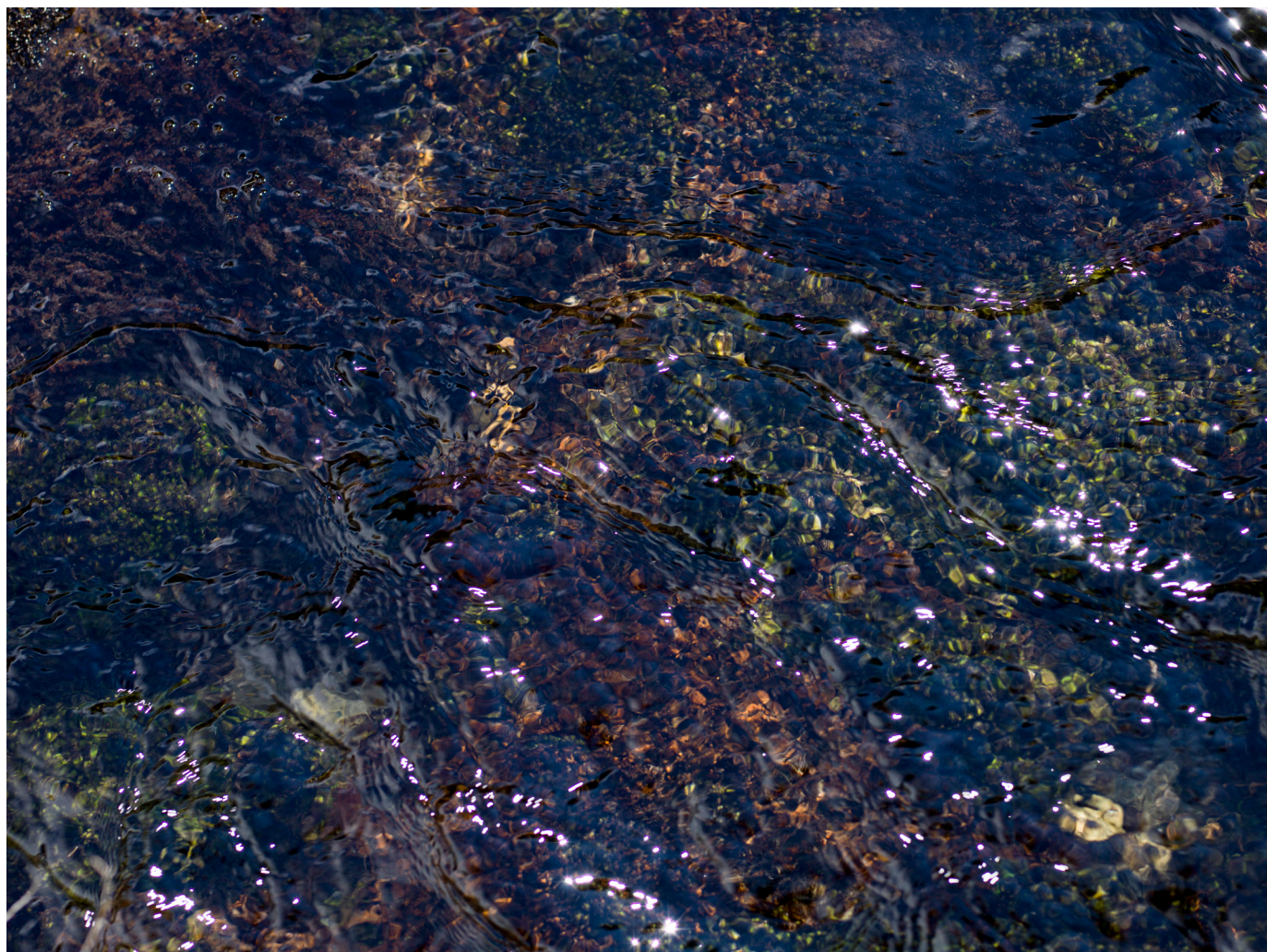


2017, Ausstellungssituation im Centre Pasquart



2017, Ausstellungssituation im Centre Pasquart

Me chönnt o SENIORENHEIM. Öpfuchueche mit warmer Vanillesauce. WEGABWEICHUNGSKLAUSEL. Vo wage Baabeli FESTSTECKEN. Egaui, es chünnt sowieso wies chünnt. SUMPFKROTE. Us zw oi mach' fuf. BLAUSCHIMMELKASE. Du chasch entweder bim Bahnhof Linggs und über d'Stras s oder o grad gredi und de bisch dort. SYSTEMISCHER LUPUS ERYTHEMATODES. We aues so blibt OCKERFARBEN. Und plotzlech isch si vor mer gstange ALS ZEICHEN SEINER DAN KBARKEIT SCHENKTE ER MIR EIN PFERD. Abebroche gseh, müessst me ja nume es paar Bue chstabe anenang reihele und de gabs irgendwann so oppis wie ne Teggst. DAS FLEISCH MIT KNORPEL DARIN AUS ANSTAND MIT VIEL WASSER RUNTERWURGEN. NEI, grueni. Apbeeri h ani nid garni. PILZBEFALL. Morn isch hut sowieso scho wider gester. PATRIARCHAT. Du b isch o mid grad der aagnahmet Mitburger. AUF ZU NEUEN UFERN. Ar het d'sGfuehl ar w ussi sowieso aues besser. GEMEINE SCHABE. Es geit nid anders. CASHEWKERNE. Aso ig w usst omu nid wie. BLOCKADE. Das isch fang fei e Gnitti worde. SAGENUMWOBN. Me cha ja fang mache was me wolt und es isch nid quet. MAN KANN, ODER MAN KANN NICH T. Vo Chopf bis Fuess. DIE STRUMPFHOSE VOR DER UNTERHOSE HOCHZIEHEN. Jannu so de haut VON ROTEN BEEREN UND ANDEREN KÖSTLICHKEITEN. Das cha o nid jedi. DA S GROSSE WORT TOLERANZ. Schampar barhammig. MASTURBATION. Es isch wies isch. DARÜBER SPRECHEN. E fertige Plaschaueri. SABELZAHNTIGER. Die nihmmt ja o kes Bl att vor ds'Muu. FEDERKÖHL. Es bruucht eifach meh Inhaut. XENOPHOBIE. Da ha ig nah r es Problem. GRUNSPÉCHT. Darum. WIDERSTAND. Mangisch gheht mer fasch d'Dili ufe. Chopf. Übergangsbahnhof. So oppis isch mir etach unverständlech. VÖLLIG LOSGELOST. Hesch B uuchweh? KAUM AUSZUHALTEN. I aune Farbe und Forme. MENSTRUATIONSBLUT. Allez, c hum scho, geit scho. KAFFEEDURSTIG. Eis zwoi, dru, vier, fuf, sacho, sibe. WIE EINE GOTTES ANBETERIN, DIE GEMACHLICH EINEN MARIENKAFER VERSPEIST. Mi chas eso oder eso gs eh. DARÜBER MUSS MAN SPRECHEN KÖNNEN. Ds Bschtuffass isch am überlaufe. SCHM IERFINK. Oder der denn, wo mer so hei muesse lache wage me. Isteebuteli. MIT SOWAS IST NICHT ZU SPASSEN. Ig liebe eifach dini Farbe nume numme. BLATTERMEER. DLust, mau wider e Tag im Bett choone z'verbringe, und so ganz ohni Chind. PROKRASTINATION. Ig gah ma u gah luege. ZAHNPASTE. Blod deumehebullete. FEMINISMUS MUSS SEIN. ÜBERALL SEIN.



2017,Fotografie

2016

**«Du bisch doch es Baabeli»
Weiterführendes Projekt zu „Der Bärner bi ig“»**

2 Audiodateien (Dauer: 1:39:39 und 2:17:19), 4 Aktivboxen, Archivmaterial, Archivboxen, Karteikarten

Bezeichnungen für Personen, allen voran im negativen Sinne, gibt es in der berndeutschen Sprache zur Genüge. Diese Wörter haben mich interessiert. Die Kategorie beinhaltet alle Wörter, die in kleinster Weise negativ aufgefasst werden könnten.

Das Berndeutsche Wörterbuch wurde erneut (siehe Projekt »Der Bärner bi ig«) von A bis Z durchgearbeitet und die einzelnen Wörter, nach zuvor bestimmten Kriterien kategorisiert. Die beim Projekt „Du bisch doch es Baabeli“ aufgenommenen Wörter, stammen aus der Kategorie B: Beleidigende, bzw. negative Bezeichnungen für Personen.

Wörter in Berndeutsch auszusprechen, auseinander zu nehmen und Stunden damit zu verbringen sie einzusprechen, bringt mich zu einem Punkt, an dem ich meine Muttersprache einen Moment lang wieder mit Ohren hören kann, die die Melodie der Sprache und nicht ihre Bedeutung zum Vorschein bringen. Die Musik einer Sprache (einer jeglichen Sprache) hören zu können und sich ganz auf ihren Klang einzulassen ist für mich etwas tiefgreifendes und berührendes.



2016, Ausstellungssituation im Entrée des Centre Pasquart



2016, Ausstellungssituation im Entrée des Centre Pasquart

B	Ääki m., Jammerer, Quälgeist.	B	Lappi m. (Pl. Lappine), 1. Dummkopf, ungeschickter Mensch. – 2. auch <i>Lapper, Läppeler</i> m., einer, der viel und gern trinkt (selten).
B	Abschöi m. und f. (Ld alt), Ekel, Abscheu, <i>E gruusigi</i> Abschöi von ere Frou, ein grässliches Freunzzimmer.	B	Lärpsch, Lärpschi m., Trödelfritze.
B	Angschthase f., überängstlicher Mensch.	B	Laschi m., saumseliger, herumtrödelnder Nichtsnutz.
B	Angschthatz f., überängstlicher Mensch.	B	Laueri, Lauerihung m., Nichtsnutz, saumseliger Tröddler.
B	Angschthas m., überängstlicher Mensch.	P/B	Lehrgotte f., Lehrerin (alt), pedantische, nörgelnde Person.
B	Baabe f., Baabi, Baabeli, Babetti n., dumme, einfältige, ungeschickte Frau, Mädchen oder Kind.	B	Lyri m., Langweiler, Zauderer.
B	Badi m. (Ld), dicker, plumper Mensch oder Gegenstand.	B	Lööl, Lööli, Lööu m. (Pl. Lööle, Lööline), Trottel, Dummkopf.
B	Baflì m., Schwätzer.	B	Löudi m. (Pl. Loudine), sorg- und gedankenloser Springinsfeld.
B	Bajass, P., Pajäggel m., Hanswurst, Witzbold. – Hampelmann, willenloses Werkzeug. <i>I bi nid öie</i> Pajass.	B	Läutsche f. (Ld), herumfahrendes, arbeitsscheues, unsolides Mädchen od. Frau.
B	Büttelsack m., quengelndes Kind.	B/S	Läutscheitli n., Läutschfüde n. (sehr derb), herumfahrendes, arbeitsscheues, unsolides Mädchen od. Frau.
B	Beel, Peel, 1. m., grober plumper Kerl. – 2. n., plumpfe dumme Frau.	B/P/S	Luzenz f., Dirne, faule schlampige, zweifelhafte Frau (derb).
B/S	Bettseiker m. (derb), 1. Bettnässer. – 2. Kellerassel.	B	Luftibus m., leichtsinniger, unbesorgter Mensch.
B	Bypäpel, Bypäpeler m., Bypäpele f., Weichling, Hypochonder.	B	Luur (u) m., Schlaukopf, nur noch in der Ras. (alt: <i>D Bure sy Luure und Schelmenature</i>).
B	Blaaschti m. (Pl. -ne), fauler, aufgeblasener oder aufgedunsener Mensch.	B	Luzusmeitli n., überraschend gescheites und geschicktes Mädchen.
B	Blagöör, Blagööri, P- m., Prahlhans.	B	Luzuszapfe m., Lausekerl.
B	Blitz; Blitzg (Ld alt) m., 1. Blitz. – 2. (nur noch Ld), Mensch, der Ärgernis erregt, aber beeindruckt.	B	Luzuser (uu) m., 1. feinzahniger Kamm; feinzahnige Seite des Kammes. – 2. Lausekerl, schlauer Bursche.
B	Bock m. (Pl. Böck), Dim. Böckli n., 1. männliches Tier (Ziege, Gemse, Reh). Bild, Geiler Mann. – Steifer, unbeholfener Mensch.	P/B	Madam f., vornehme Frau, Frau, die sich sehr wichtig und vornehm gebärdet.
B	Bohneross n., Dummkopf, ungeschickter Mensch.	B	Mädeli n., Mädi n., Mädle f. (eher derb), 1. Rufformen für Magdalena. – 2. (kleines) Mädchen.
B	Böhneler m., Pedant, der vor lauter Genauigkeit nicht vom Fleck kommt.	B	Mammeli n., eine mollige Frau.
B	Branzi m., einer, der immer schimpft.	B/LB	Mändel n., Mann (zieml. gefühlswertig, bewundernd, zärtlich od. leicht abwertend).
B	Braschti m., Wichtiguer, Angeber.	B	Mandoggel, Manoggel m., Dim. Mandoggeli, Mandöggeli; Manoggeli, Manöggeli n., männliche Figur, lebend od. häufiger aus Holz, Stroh, gezeichnet usw. – Dim. Männchen; Spielfigurchen.
B	Brichti, Prichti m. (Pl. Brichtine), Brichte f., gesprächiger Mensch, Schwätzer.	B	Mani m., Bär; Teddybär, Zss. Bäremanli.
B	Brieggi m., wer immer jammert oder mit weinerlicher Stimme spricht.	B	Mano m., Mann (leicht verächtlich).
B	Brüseler m., einer, der langsam und genüsslich isst.	B	Manoggel → Mandoggel.
B	Brosmi (oo) m., wer sparsam und stockend spricht.	P/B	Märitfrou f., Bauernfrau auf dem Markt. Märitfroueli n., dass; Kind oder Frau mit unter dem Kinn geknüpftem Kopftuch.
B	Brüeli m. (Pl. Brüeline), Schreihals, Lärmbruder.	B	Megerli, Megerli m., magerer Mensch.
B/S	Brüellhund m., (derb).	B	Meischerlioss m., ungebändiger, ungezogener, zügelloser Kerl.
B	Bruet f., 1. Brut. – 2. Unerzogene Bande Kinder.	B	Meitlischmöcker m., Bub, der den Mädchen nachläuft.
B	Brummlì m., Murrkopf, Brummbär, immer zum Schimpfen aufgelegter Mensch.	B	Meitscheler m., Bub, der sich lieber zu den Mädchen hält als zu den Knaben.
B	Brünzli, Brünzeler m., Kind (od. Mann), das häufig Wasser lösen muss.	B	Mocke m., Dim. Möckli n., grosses, unförmiges Stück Brocken. – Ein dicker, schwerfälliger Mensch.
B	Buehemeitschi n., mannstolles Mädchen.	B	Mockli m., untersetzter dicker Mensch, leichter Spottname.
B	Bugeri (u) m., einer, der immer schimpft.	B	Modetoggel m., nach neuester Mode gekleidete Frau (Mann).
B	Buggelmandli n., Bukkelmännchen, Kobold.	B	Möff m. und n., Trottel, Dummkopf; arroganter Laffe.
B	Bünzli m., Familienname. In Zss. verallg. für Spiesser, Kleinbürger.	B	Möffler m., alter (zahlloser) od. geniesserischer Esser.
B	Buränggel (u) m., Bauer (verächtlich).	B/S	Moore f., 1. Mutterschwein. – 2. Hure; liederliche Person, Schmutzfink (sehr derb). Drückmoore f., Soumoore f., dass. – 3. Ra. wi ne Moore, sehr, ausserordentlich (derb Bub).
B	Bürzi (üü) n., 1. Haarknoten, Dutt. – 2. Geflügelsteiss. – 3. bild., kleine Frau, wichtiges kleines Mädchen.	B	Moosgi, Moosseli n. (Bub.) Mädchen.
B	Büttli (ü) f. (Pl. Büttine), 1. Bottich, Kufe. – 2. wohlbeleibte Frau. – 3. Auto (humor).	B	Moosse f. (Bub., Matte), Frau.
B	Chääri m., Chääre f., wer immer klagt, mit quengelnder Stimme spricht, immer etwas beansprucht.	B	Moppel m., ungehobelter Kerl.
B	Chalb n., Kalb. Bildl., täppischer, sich dumm gebärdender Mensch. Er isch und blybt es Chalb. – Ra. <i>Ds Chalb mache</i> , unüberlegt handeln. <i>Ds Chalb abla</i> , sich übermütig gebärden. <i>Tue nid wie nes unglückets Chalb</i> , so dumm und unreif.	B	Müedi m., unablässig bittender Mensch, quengelndes Kind.
B	Challi m. (alt), Töpel, Grobian.	B	Müesle; Muesle f., dicke gemütliche Frau.
B	Chätzer m., 1. (Pl. Chätzer) Ketzer. – 2. (Pl. Chätzere) Tausendsassa, erstaunlicher oder ärgerniserregender Kerl. – 3. im Gen. und als Adj. <i>chätzers</i> , seltener <i>chätzis</i> , verwünscht, verflixt.	B	Muetibueb, Muetiböck m., allzusehr der Mutter anhangendes Kind.
B/S	Cheib m. (Pl. Cheibe), derber Kraftausdruck, dessen urspr. Bedeutung (Aas) ganz vergessen ist: 1. als Ausruf des Erstaunens: <i>Potz Cheib!</i> Ei der Tausend! <i>Eh du verfluechte Cheib!</i> ach wie ungeschickt! – 2. blöder Kerl (meist komb. mit Adj.): <i>Das sy dummi Cheibe das!</i> Bildl. <i>E Cheib ha</i> , einen Rausch haben. – 3. Ausdruck der Anerkennung: <i>E liebe Cheib</i> , ein guter od. gutmütiger Mensch. <i>E donnerwätters Cheib</i> , ein Tausendsassa. <i>Es tiffigs</i> , es <i>hürzigs</i> Cheibli, ein flinkes, nettes Ding. – 4. im Gen. od. als Adj. <i>(Cheibs, cheibe)</i> , verflixt. – 5. als Adv. wirkt es nur verstärkend: <i>E cheibeguede</i> Witz, <i>er isch cheibetief</i> abgetrohet; <i>das tuet cheibemässig</i> weh.	B	Muffi (ü) m., mürrischer Mensch, Brummbär, Muffel.
B	Chychi (yy) m., mühsam atmender Mensch.	B	Mugel (ü) m., Dim. Mugeli n., runder, dicker Mensch. Dim. <i>rundliches</i> kleines Kind.
B	Chieri m., Chiere f., 1. wer den Kopf schräg hält. – 2. m., steifer Hals, Nackenstarre, Syn. Äckegstabi.	B	Muggi (ü od. u), Muggli (ü) m., mürrischer, ewig brummender Mensch.
B	Chind-Chopf m., unverständiger Mensch.	B	Muggigring m., mürrischer, ewig brummender Mensch.
B	Chirmi (ü) m., verdriesslicher, immer zum Jammern aufgelegter Mensch.	B	Münigring m., sturer, hartnäckiger Mensch.
		B	Mürgel, Mürggel (üü) m., 1. Brotanschnitt od. beim Backen aufgesprungene Brotkruste. – 2. Knirps (selten).
		B	Mürmi (üü) m., Brummbär, Mensch, der beim Reden kaum den Mund aufmachen mag.
		B	Mürpfi n., Mürpfe, Mürpfe f., Person, die nicht ja und nicht nein sagt.

2016, Beispiele aus der Kategorie B

2014

«Der Bärner bi ig»

Audiodatei (Dauer: 59:22), 2 Aktivboxen, Berndeutsches Wörterbuch, Bühnenelement

Der Berndeutsche Dialekt mit all seinen Finessen und Rauheiten, mit Worten für Dinge und Umstände, die in anderen Sprachen nur mit ganzen Sätzen umschreiben werden können, mit seiner ganz eigenen Art, verändert sich, wie alle Sprachen immer wieder. Die Aufarbeitung und Wiedereinführung von, in meiner Generation bereits vergessenen Wörter in meinen alltäglichen Sprachgebrauch, ist mir ein Anliegen. Indem die Worte von mir selbst ausgesprochen, in meinen Ohren widerhallen, entsteht eine eigenartige Akustik und Klangfarbe. Das Melodiöse der Sprache kommt zum Vorschein und reduziert sich mit der Zeit in ein unverständliches Lied, dessen Klang nach Identität, dessen nicht verstehen können aber nach Fremdheit klingt.

Das Berndeutsche Wörterbuch wurde von A bis Z durchgearbeitet und die einzelnen Wörter, nach zuvor bestimmten Kriterien kategorisiert. Die beim Projekt „Der Bärner bi ig“ aufgenommenen Wörter, stammen aus der Kategorie 2: In meiner Generation (1987) nicht mehr unbedingt gebräuchlich im allgemeinen alltäglichen Sprachgebrauch, oder nur noch eine, von mehreren Bedeutungen bekannt.

Wörter in Berndeutsch auszusprechen, auseinander zu nehmen und Stunden damit zu verbringen sie einzusprechen, bringt mich zu einem Punkt, an dem ich meine Muttersprache einen Moment lang wieder mit Ohren hören kann, die die Melodie der Sprache und nicht ihre Bedeutung zum Vorschein bringen. Die Musik einer Sprache (einer jeglichen Sprache) hören zu können und sich ganz auf ihren Klang einzulassen ist für mich etwas tiefgreifendes und berührendes.



2014, Ausstellungssituation

aabranze	anfahren, ausschelten	gsundliget,		Poschtornig	(-oornig) f., in der Redensart: „Eim dPoschtornig läse“ einem die Meinung sagen, jemanden zurechtweisen	ufchachle	hellaufl lachen
aachlätsche	ankläffen	gsunttiget		Püssel	m., Püsseli n., kleiner Knabe, drolliges Kind	ufjöke	aufjucken, in Erregung oder Hast aufspringen
aaglaare	grell anleuchten; anglotzen	Gaurpel	im Sonntagsstaat, sonntäglich angezogen	possig	lustig, possierlich	ufflig, unfflig	(u) munter, gesund und gutgelaunt
aahosche	(s)chsch, anklopfen (an Tür oder Fenster); um etwas bitten	Gsüün	unsorgfältige Näharbeit	Potschamber	m., Nachtopf	Ufflig, Uuflig	(u) f., Munterkeit, gute Laune, gute Gesundheit
ääkig	quengelig, mühsam zu ertragen (ääke - quengeln, Ääki - Jammerer)	Quaaag	Gesicht, Gesichtszüge	Präg	(ää) n., Prägung, Gepräge	Ueb	f., Höhle oder Wohnung eines Tieres
Ääli	Liebkosung, „Ein es Ääli mache“, jmd. liebkosend über die Wange streicheln	Quege	1. Krähe - 2. Dummkopf, gedankenloser Mensch	Prälg	(-et) lauthals prahlen, aufschneiden	uff, offe	(ü) fertig, am Rand
aarälle	annagen, anbeissen	guege	1. Kribbeln vor Kälte - 2. herumstochern	Präschtanz	f., Fülligkeit, Leibesfülle	ufgeiaschte	den Geist aufgeben, sterben
äbesomähr	äbe, gerade	Gugaag	dummer Kerl, dummer Schwätzer	Präschtanzlech	stattlich von Gestalt und umfangreich	ufsetzig	aufsässig
Abgu	Ekel, Widerwillen	Guggernäll-, nälli,		Pretägscht	prétexte m., Vorwand	ufsprätzle	aufflackern, aufspritzen (Feuerglut, heisses Öl u. Ä.)
abklaviere	an den Fingern abzählen, spielend leicht begreifen	Gunggernälli	Dachfenster, Dachluke; Dachstübchen	puckt	(p-hukt) barsch, kurz angebunden, patzig	ufstängle	altru schnell wachsen
abnehre	mit Handaufhalten abstimmen	Guggumere		Pücktele	(p-hü) (-et) barsch sprechen	ufstrüble	(ü) sich herausputzen, sich (übertrieben) schön machen, besonders die Frisur
abschüssele	abschütteln, gelinde abweisen, sich vom Hals schaffen	Guggumere		Püder, Püderi	(ü) m., Knirps, Dreikäsehoch	ufstrüasse	(üü) (ufgstrüüst) sich aufplustern; sich herausputzen
absüferle	(absüferet) barsch abfertigen, abweisen	Gunderbiere		Pudi	(u) Pudel	uhre	(g-et) die Urzeit angeben „Was uhrets?“
abtechle	fortrennen	Gunträri		Püfel	m., aufragendes Grasbüschel mit Erde	Uhund	m., Unmensch, fühlloser Mensch
Abwuer	(Abwür) Querinne im Weg zum Ablaufen des Regenwassers	Gusel	Aufregung, Lust zum Aufbrechen, Hast	Pufi	(ü) m., „Pufine“ Kerl	umärfele, umarfle	umarmen
Almosner	Armenpfleger der städtischen Zünfte	gütterle	(gg-et) 1. Zittern vor Kälte - 2. Mit Flaschen hantieren	Pülli	(ü) n., Pille	umechneipe	sich müssig und schlechtgelaunt herumtreiben
ambetiere	(-iert) langweilen, belästigen	Gütterler, Gütteri	1. Wer leicht vor Kälte zittert, kälteempfindlicher Mensch - 2. Apotheker, Arzt oder Wunderdokter, der viel mit Fläschchen hantiert	Pumer m., Pumerli n.	1. Runder Apfel - 2. Kleine rundliche Person, Frau oder Kind	umechräiche	mit einem Wagen eine genaue Kurve fahren
Amerikeit	humoristisch für Amerika	Gux, Güxli	Mucks	Pumpel	m., vollgestopfte Kleider- oder Hosentasche	umefänderle	umherschweifen, vagabundieren
Appetitnoggeli	zum Anbeissen hübsches Mädchen oder Kind	guxe	(gg-et) 1. Mucksen, einen Laut von sich geben - 2. Pfeifen und rütteln, vom Sturmwind	Puntenäri	(öö) n., Ehrgefüh, point d'honneur	umejöuke	herumspringen, herumtanzen; Feste feiern
Baajere	Badehose	Gviert	Quadrat, „Zwänzg Meter im Gviert“	purlimunter	(pu) munter und vernünftig	umenürge	(üü) an etwas herumtasten, sich (erfolglos) abmühen mit etwas
bäzge	kläffen	gwäst	erfahren, gewiegt, routiniert	purschülte	(u, i) tadeln, zerausauen	Umues	f. Und n., Störung, Mühe, Sorge
balonge	(b)balonget) mit Ballon spielen	gwirbe	tätig, emsig sein, sich tummeln	Puss, Puuss	(u) m., Nasenstüber, kleinerStoss, Kleinigkeit	unaamätietig	nicht ansprechend, unerfreulich
bärhämmig	eigensinnig, kautzig	gürbig	tüchtig, emsig, rührig	querbboret	für querköpfig, unzugänglich, von schwierigem Charakter	unäsig	(ää) essunlust, appetitlos
bärze, pärze	sich mühsam, stöhnend bewegen, hindurcharbeiten	Giwrbigi	Tüchtigkeit, Emsigkeit	räägge	(g-et) krächzen, mit lauter durchdringender Stimme aufbegehren	Underhung	m., Untergebener
Bbafel	Geschwätz, Geplapper	gwünd	gewiss, sicher, wirklich	rääge	f., 1. Krächzend durchdringende Stimme - 2. Frau mit einer solchen Stimme	uneise	uneinig sein, Streithaben, „Si hei guneiset zäme.“
Bbofel	1. Putzarbeit im Haushalt - 2. Gedränge	Hääpel, Hääpeli	mageres schwächliches, schmächtiges Persönchen	räägig	krächzend und durchdringend	ungröit	unerfreulich, unangenehm
Bborz	mühsame Arbeit, Kraftanstrengung	haare	(g-et) an den Haaren ziehen, zausen	raan, rahn	dünn, schlank, feingliedrig	ungregeliert	grob, ungehobelt
Bilgere; Billere	Zahnfleisch	habe	(g-et) aufgehen (vom Hefeteig)	raane, rahne	(g-et) schlanker, dünner werden	Ungreis	n., 1. Durcheinander, Unordnung
Blösch	Ball, Fussball	habsche	niesen	Raani, Rahni	f., Schlankheit, feingliedrige Anmut	ungschnuPET	(u) im gleichen Atemzug, ohne zu zögern
boghälsle	den Nacken steif machen, sich wichtig machen; trotzen	hagute	(g-et) stürmen (Wetter)	rääre	(grääret) 1. Quengeln - 2. Den R im Hals hinten aussprechen	ungskoche	hemmungslos
Boliouge		häfig	hilfsbereit, arbeitswillig	Rääre	f., weinerliche Person	ungväxiert	im Ernst, ohne Spass
Bollouge	Glotzaugen, vor Erstaunen aufgerissene Augen	halse	(g-et) den Hals strecken, drehen	rächele	(ch) (g-et) ranzig riechen oder schmecken	unigle	nach sarker Kälte schmerzen (Finger, Zehen)
Borze, porze	(bb-et) mühsam wälzen, sich abmühen, sich im Bett herumwälzen	hämel, hämu	munter, wohlaufr	rächelig	(rähelig) ranzig	Untan	in der Redensart: „Er isch nid untan, er isch kei Untane“ Gar nicht schlimm, recht angenehm und zugänglich
boule	(bb-et) brummend schlumpfen	Hanaag, Hanaagger	Querkopf, schwieriger Mensch	Räckholter	m., Wachholder	Upickel	m., starker, leistungsfähiger Mensch, Kraftprotz, Mordskerl
bradle	(b)radlet) schwatzen, plappern	Hängel	Esmäntelchen	radibut,		uröppig	(ü) uralt, altmodisch und bodenständig zugleich
breiammle	undeutlich sprechen, vor lauter Schnellreden die Worte nicht recht aussprechen	Harnischblätz	Pfannenputzlappen aus Metall	radibudl(tschim)	(u) radikal	Örti (üü) Öerti	f., Zeche
Breiammlete	undeutliches Gewäsch, unklare Weitschweifigkeit	Härpel, Härpeli	schmächtiges, schwächliches Kind oder Mädchen; seltener erwachsene Person	Räif	(Rääf) n., 1. Reff, hölzernes Rückentraggestell - 2. Böse, zänkische Frau	uschaflech	1. Ungehobelt, frech, grob, roh - 2. unerhört, enorm
Bröd	(öö) morsch, mürb, leicht brüchig, vor allem von Stoff, Holz etc.	hätschu	hatschi, Nachahmung des Niesgeräusches	räfe	(ää) (g-et) mit dem Reff auf dem Rücken tragen	uschafflig	gut erziehen, feine Manieren beibringen
Brüterich	Feuer, Flamme	Hawass	Falschmeldung, ungläubliche Sache, Blödsinn	rälle	(grället) nagen, benagen, knuspern (von mäusen und Eichhörnchen)	usebürschte	1. hinausschleppen - 2. herauswürfen
bubu	Hebamme, giferli	hebuleete, hobuleete	(g-et) ausgelassen und lautstark feiern	Rämpel	m., „Rämpeli“ n., mageres, klappriges Geschöpf	usebüüre	erfragen, durch Fragen herausfinden
Bümi	(Pl. Bümine) Dummerian, Einfaltspinsle (freundliches Spottwort)	Helge	Bild, Bildchen	Räschel m., Räschel f.,		Ushääggle	f., Standpauke, Kopfwäsche
Buteliee	Weinvorrat im Keller	helte	(gheltet) 1. Schief halten - 2. Schief stehen, fast umkippen	Räschle	(g-et) schwatzen, vorwitzig seine Meinung kundtut, die Nase zuvorderst hat	Ushäigete	sich austoben, sich durch Fluchen Luft machen
chäärsch	gesund, kräftig, munter	hibne, hipne	(g-et) keuchen, stöhnen	räschle	abgeschnittene Stauden, dürre Stengel oder REiser	usfäliere	(-g-t) necken
chalchere	(g-et) etwas Ungeschicktes anstellen	Hinderhuet	in der Redensart: „öppis im Hinderhuet ha“ geheime Pläne haben	Räschpe	(ää) „würde sy“ übereinkommen	usgaperet	(aa) ganz schneefrei
charchle	(g-et) röcheln, rasselnd atmen	Hinderlus	Kinderspiel, bei dem man einander von rückwärts anschleicht	rätig	(g-et) 1. Rackern, schinden - 2. Schrill knarren	Usglöies	n., ausgelehtes Geld
charisiere	Zärtlichkeiten austauschen, von Liebespaaren	hitze, hitze	(g-et) aufhetzen	raxe	m., Regierungstatthalter	usgschämt	schamlos, frech, unverschämt
Cheib	derber Kraftausdruck, dessen urspr. Bedeutung (Aas) ganz vergessen ist	hixe	(g-et) den Hund auf etwas hetzen	Regleriger	f., Winteraster	usgsplitzelt	ausgeklügelt, raffiniert ausgedacht
chittig	1. Zornig, ärgerlich - 2. In der Redensart: chittigi Nacht, stockfinster	höbele	(g-et) schmeicheln, die Wünschen von den Augen ablesen	Remangüle		usgürte	(ü) übermütig spielen, sich austoben
chlööne	(g-et) ununterbrochen klagen, jammern, quengeln	hochmüetele	(g-et) hochmütig sein	resoniere;	aufbegehren, schimpfen	ushüdele	(ü) ausnehmen, jemanden um sein Geld bringen
Chlööni,		hochzyte	(g-et) das Hochzeitsfest feiern	reseniere, resiniere	n., zänkische, kenfpende Frau	usmänge	(Matte) auslachen, verspotten
Chlööne	ein ewig jammerner Mensch, aufsässiger Bittsteller	Hochzyter	Bräutigam am Hochzeitstag	Rybyse	Vorlautes, schnippisches, keckes Mädchen	usmarche	abgrenzen, vereinigen, klarstellen
Cholderi	(g-et) eckeln, zum Erbrechen reizen	Höiel	zerzaustes Haar	Rifol m., Rifeli n.	(g-et) vorlaut aufbegehren	Usmarchete	f., Klarstellung, Auseinandersetzung
chötzere	schlecht zum Erbrechen	hooggis booggis	drunter und drüber, in grossem Durcheinander	rifle		usnäslle	(-g-et) aufspüren, ausfindig machen, asutüfteln
chötzerig						usöd	(öö) 1. wild, frech, roh; asozial - 2. stark, heftig

2014, Beispiele aus der Kategorie 2

2013

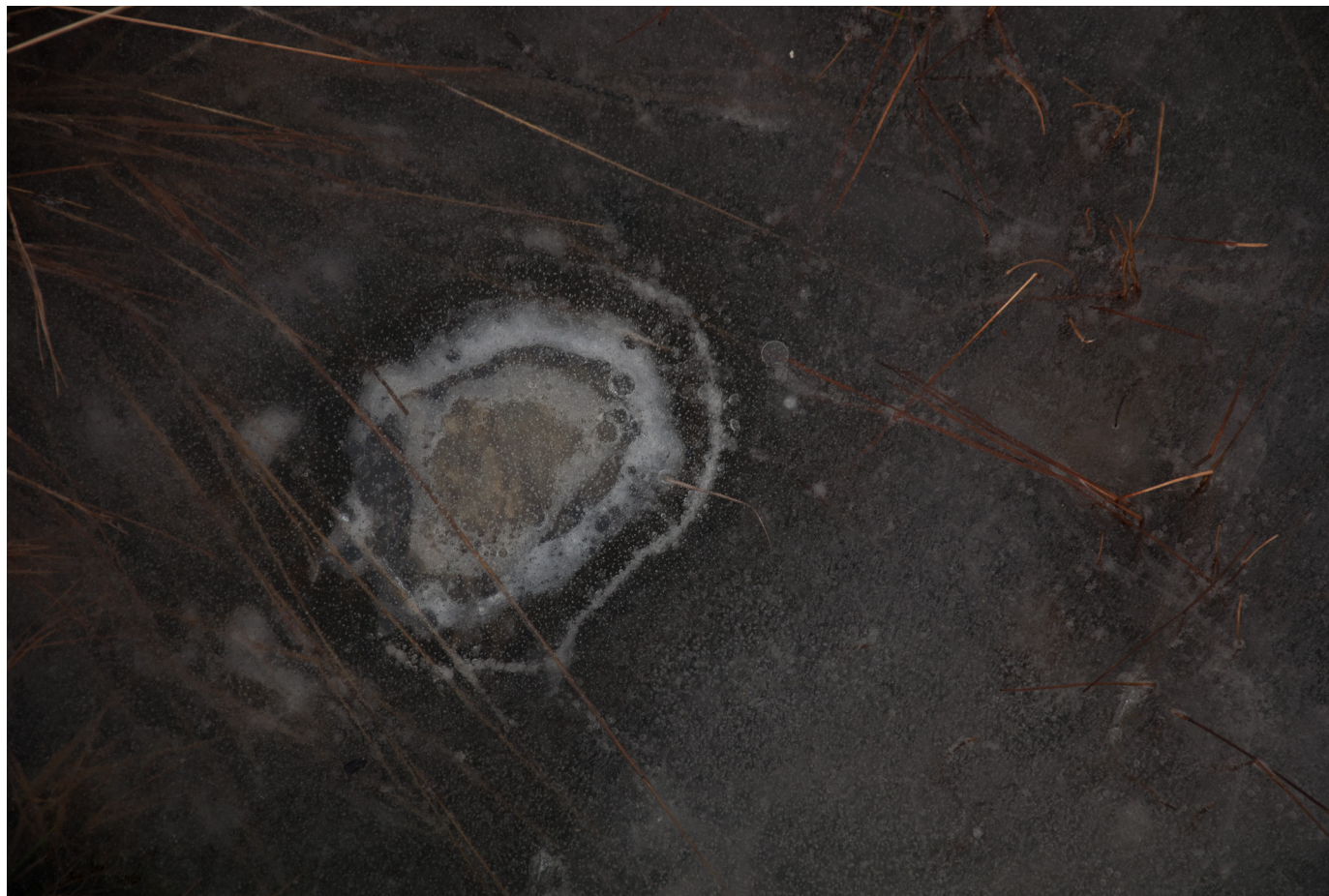
«On the borders»

10 Farbfotografien, Landkarten, Fahrpläne

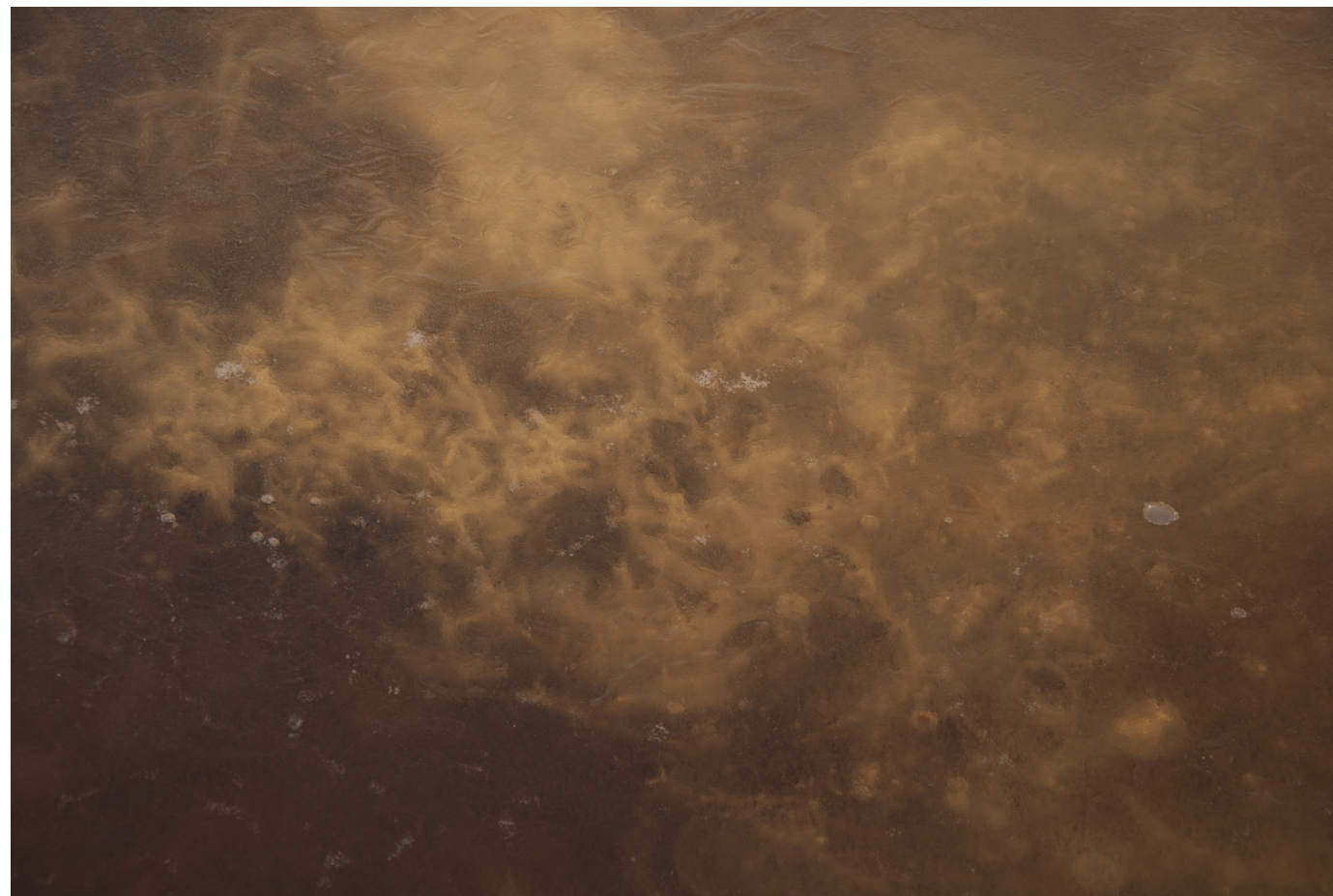
On the borders ist ein Projekt, dass ich während meines Auslandssemesters in Göteborg, Schweden realisierte. Mit dem selbst gewählten Thema „on the borders“, wollte ich die Grenzen der Kommune von Göteborg erforschen und herausfinden, ob diese Grenzen in der Realität überhaupt existent sind oder nur eine Linie auf der Landkarte darstellen, die die verschiedenen Kommunen voneinander trennt. Das Eis befand sich überall an diesen Grenzen die ich besuchte und befand sich genau auf der Linie die auf der Landkarte die Kommunen voneinander trennt. Die Bilder repräsentieren somit nicht nur die Grenzen von Göteborg, sondern tragen in sich auch Grenzen, nämlich die Grenze die die Temperatur überschreiten muss, damit Wasser zu Eis wird. Oder die Grenze zwischen dem was sich unter dem Eis befindet und dem was sich über dem Eis befindet. All die Grenzen die dieses Eis in sich trägt, stellt also die Grenze der Kommune von Göteborg dar, die Kommunen von Göteborg, auf denen sich wiederum dieses Eis befindet.



2013, 10 Farbfotografien, Valand Academy, Göteborg



2013, 10 Farbfotografien, Valand Academy, Göteborg





2013

365 Karten

365 Karten, Beschrieben mit Füllfederhalter

Die 365 Karten sind mit Sprüchen beschriftet, die über mehrere Monate entstanden sind. Sie beinhalten Sätze, die zum Denken anstossen sollten, Absurditäten, lustige Dinge, die im Alltag passieren, aber auch einzelne Wörter, die plötzlich aus dem Nichts aufgetaucht sind und sich auf eine Karte gedrängt haben.



2013, 365 Karten, gestapelt

die grüne suppe,
die wir trinken
verfärbt unsere gesichter.

ich ging ihm
auf dem heim
und biss drinn stecken.

der tropfen viel
ins wasser und
ertrank.

der gong erklingt,
ich renn beschwint.

der endo vom hauer.
das einzige was häut.

kaffee süßen.

der kaffee schmeckt
nach nichts.

das echo.
es schaut und schaut
und schaut und schaut
und schaut und schaut.

das spitze stinkt.

wenn fliegen hinter
fliegen fliegen, fliegen
fliegen fliegen nach
und landen in der suppe.

wenn man versucht,
die strumpfhose vor
der unterhose raus
zuziehen.

das fleisch mit
knorpel drinn aus
zustand mit viel
wasser runterwürgen.

"es war einmal..."
sprach sie und
nie tot um.

was du machst
geht so nicht.

weiss, weisst, weise.

der pelikan
frisst fisch und
isst esse fisch.

öff öff gö logg schö
lo föö gi viöö...

wie eine botenbegerin,
die gemächlich gingen
marienläufer verpfeist.

2012

«The letter project»

Diverses Briefmaterial, 32 Adressen, 10 empfangene Briefe

The letter project war ein Projekt, dass im Herbst 2012 gestartet wurde. Ziel dieses Projektes war, zurück in den analogen Austausch zwischen Menschen zu kommen, in dem die Zeit zwischen dem Absenden und Empfangen eines Briefes noch eine Rolle spielt und in dem man die Schrift des Anderen entdecken kann. Die persönliche Note eines Briefes und die Materialität, die sich aufbewahren lässt und man sich immer wieder ansehen kann, sowie die Beständigkeit und der sich oft steigende Wert dieses Mediums, sind gerade in der heutigen Zeit nicht mehr alltäglich. Ich wollte herausfinden, ob wir noch dazu bereit sind Briefe zu schreiben und überhaupt Dinge handschriftlich zu verfassen, ausser vielleicht dem Testament, dem Tagebuch, einer handgeschriebenen Postkarte oder irgend einem Formular dass auszufüllen ist. Was bedeutet Schreiben heute und was bedeutet übersetzen und Schreiben in einer Sprache, die uns nicht von Kleinkindesalter her bekannt ist?

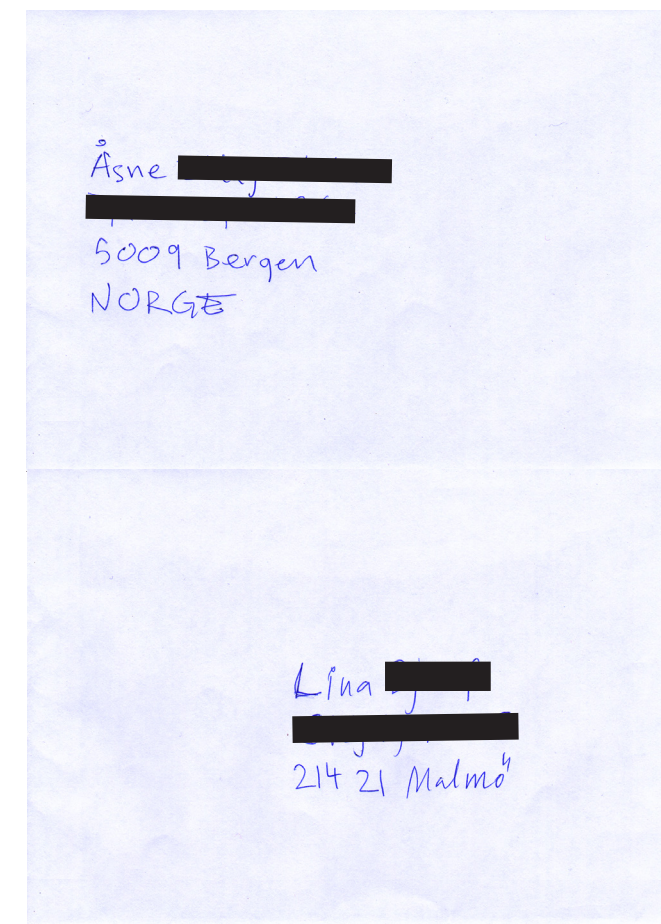
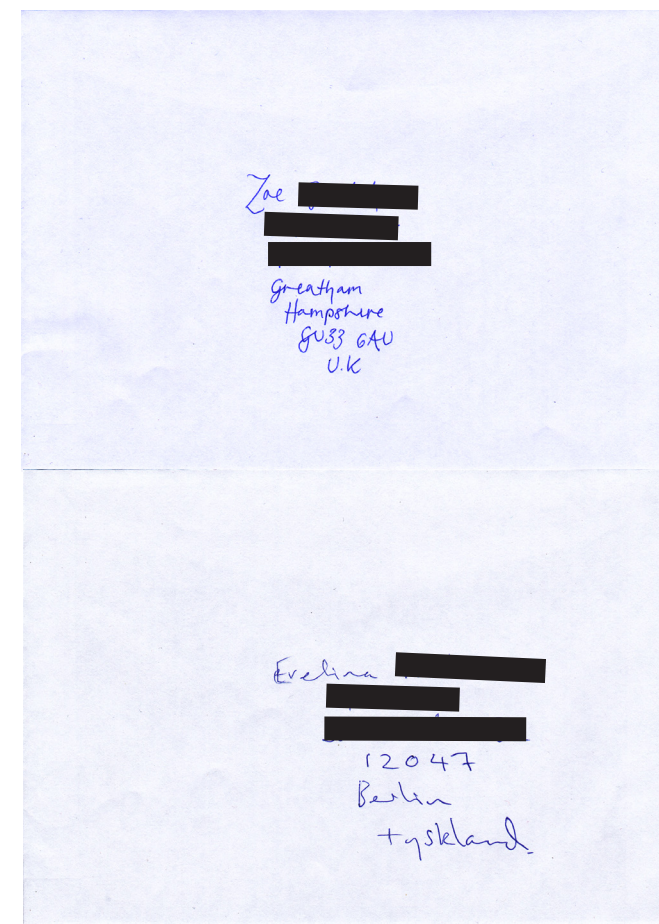
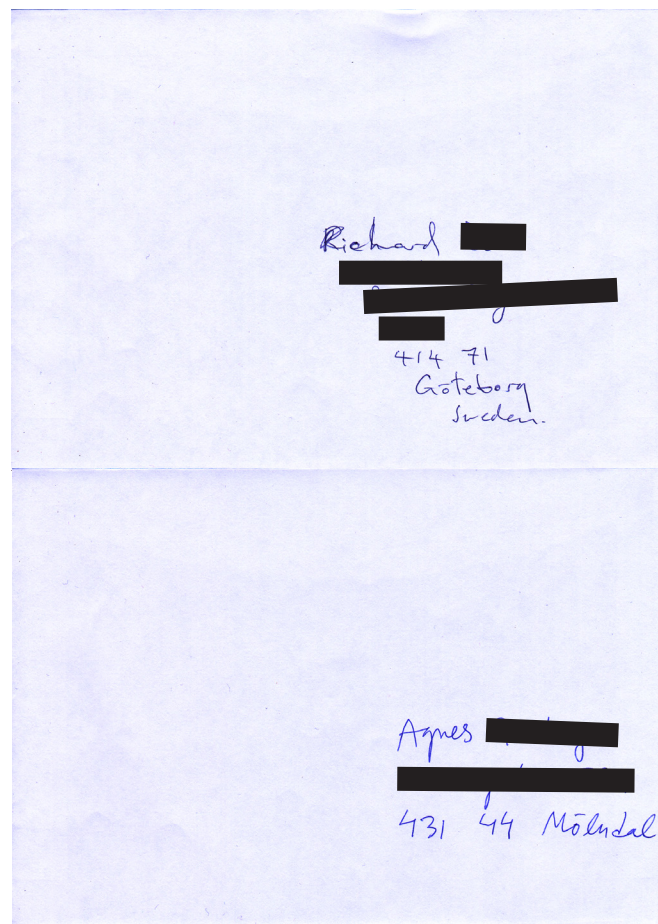
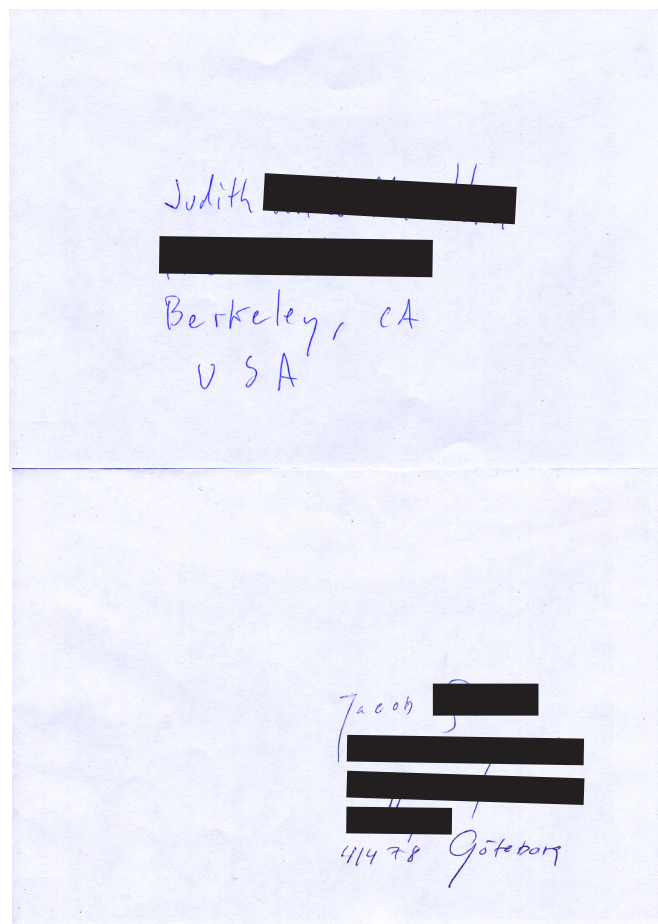
Mir geht es bei diesem Projekt aber vor allem auch um den Austausch von Lebensgeschichten, Erzählungen, Erfahrung, kurz Biografien anderer Menschen.

Im Rahmen eines Modules, dass ich während des Austauschsemesters in Göteborg besuchte, konnten wir im März 2013 für zwei Stunden eine Ausstellung in der Kunsthalle realisieren. Es war eine Art Präsentation der Resultate und Erkenntnisse, die wir während des Kurses gewinnen konnten. Ich führte während diesen zwei Stunden eine Schreibperformance durch, die am Rande der Veranstaltung stattfinden konnte.

Es gab eine Installation mit Gebrauchsanweisung für Interessierte.



2013, Schreibperformance mit Installation, Kunsthalle Göteborg



2013, mit Adressen beschriftete Briefumschläge, entstanden während einer Schreibperformance in der Kunsthalle Göteborg
(wegen Schutz der Privatsphäre zensuriert), Bern, Privatarchiv

Dear Judith,

A friend of you has written your address on a blank envelope at Göteborgs Konsthall, where we have an exhibition about a course at Neland Academy. So I am going to write you the letter I wrote to the exhibition.

From the moment you read this letter, you are part of my artproject to which I would like to write you to, in my perfect I want to go back to the analogue communication between people, back to when the time between sending and receiving a letter still plays a role. When you can take your time to reply and discuss the writings of each other. I want to find out, whether we are still capable of writing actual letters in today's fast-paced and interdependent world, and if we still are willing to write things by hand except the testament, the diary, a handwritten postcard or a form that has to be filled out. What means writing today, to you and what means translation and writing in a language are are maybe not familiar with since small childhood? I want to know if this beautiful medium of communication, the joy of receiving a letter, can be brought back to life and find out which things come today we want to write only by hand.

But what happens to the letter you perhaps write me? These I write for you may land in the waste paper or in the trash and this is quite understandable. Your letters I will first reply, collect, archive and take perhaps present in an artexhibition. Of course, your wishes are the most important to me. If you want me to make a change of names or that I censor some parts, I will consider that in any case. The most important to me is not this artproject, it is much more the story of your life, your thoughts and experiences and a correspondence of letters about I am interested in. So I ask you to answer me on at least one of the following topics.

A day in the life of Judith. Moments from the life of Judith.

Tell me about a formative experience you made.

Write me a diary entry you would really do this way.

When I look out of my window I can see...

To grant you now and finally also an insight into my life and the background of this letter, the following lines might be interesting for you. Actually I am studying Media Art at the Zurich University of the Arts and the concept for this letter was created by me as a part of a project for this study. The thoughts about the medium of the letter and the conscious handwritten letter have occupied me already for some time and my interest in life stories of other people is nearly insatiable.

On the 18th January I have moved to Götterberg Sweden for half a year. Now I live here, in a foreign city that becomes more and more familiar to me. I make new experiences, meet new people, learn a new language. I digest first impressions, learn again to take other points of view and see how my perception on new everyday things has changed. Sometimes I struggle with doubts, sometimes with loneliness and often I enjoy the awareness of the fact that I can do this at all and that this is not taken for granted. I am married. My husband still lives in Switzerland. He studies for a part-time and therefore it was impossible he could accompany me. Now I live alone again for half a year, and I enjoy it, but every two weeks I come across hardly imaginable doubts whether this what I am doing here is really the right way. Usually those doubts come from the almost insupportable longing for a direct communication with him. The sobering realization of this is, that I've got this opportunity only now and that our relationship only can grow out of those circumstances. I guess you wonder slowly why I tell you all this at all, but what I want to achieve is, cause now you can see that I am ~~really~~ honest to you.."

In these lines above are the main part of the letter I wrote in Götterberg. Since then a lot has changed again. My exchange semester in Götterberg has come to an end and the one here in Zurich has already started again. I am back in the apartment with my husband, back in a life as two together and maybe soon we are going to have children.

Of course I was looking forward to the time again with my husband and my family but also to the Swiss cheese, the Swiss bread and even the Swiss milk.

It was very special to come home again and I needed some time till I felt comfortable and "at home" again. The immigration the people speaks in Bern is an unbelievable hard language, and when I first could hear it from other people as my family, I almost fell down from my chair is to them because it was so hard to listen to.

I already miss the sea and the lake Delvin. I miss some people I met there. I miss the short way from my home there to the Neland Academy. I miss the beautiful summer and how Swedish people enjoy it. I miss "fika" and the nice and cozy läpis and I miss afternoon on the fog day.

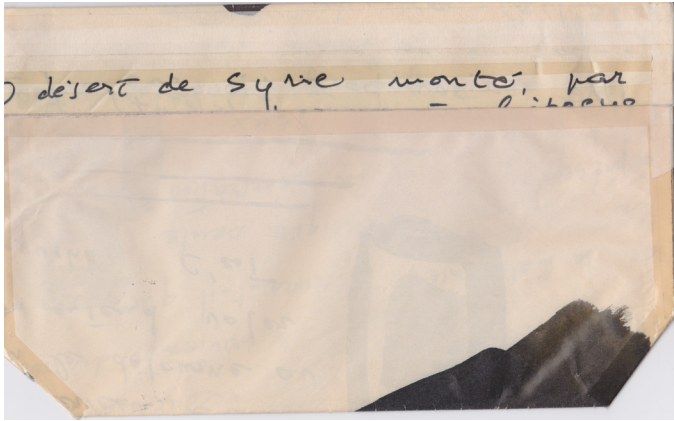
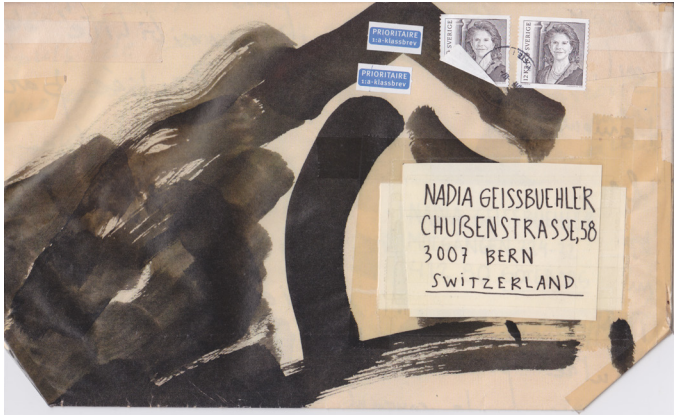
It was a really nice and special time I spent in Götterberg and in the short time I spent there, the city became my second home. I hope to come back very soon.

Now this is all I have to say and it is up to you how this will continue. Whether you want to get yourself into an exchange of stories and thoughts with me, a stranger. Whether you want to get yourself into be a part of an artproject and maybe this is the point you are interested in. But whether you also want to be curious some days, if there is another letter for you in your mailbox. I really hope you are interested in this and I am looking forward to your reply.

From my side there is nothing more to say except that I wish you all the best for you and a very nice day.

Sincerely Hendrik

P.S. Remember, it is a long-term project for me and I am taking hope in a correspondence of letters. Don't be shy to ask questions you are interested in and just ask about whatever you want to know and just tell me about everything you would like to.



Bitteberg, Majorna,
1/7 2013

Dear Nadia,

I want to tell you about a memory that I have.

I will start from the very beginning, and hopefully it won't be too long.
The father of my mom just away - 96, and everyone in the family, except my brother went to his funeral. I was 12 years old.

The old man had not been such a great father to his 7 kids, and when my brother and I were old enough to understand and build our own opinions and feelings, my brother made a statement and stopped talking to him. So, I guess everyone else but my brother went - dutiful - to my grandpa's funeral. There was a lot of people there, my mom has 46 cousins on her dad's side of the family, and so their children, and so on.

It was a strange situation. I had never been to a funeral before, and I remember it as a really strange feeling. I had pictured it as a terrible moment where everyone is really sad and with handkerchiefs in their hands. But it was like nothing. I remember not feeling anything, and everyone else looked like they were all watching and waiting for the washing machine to stop. When I'm thinking of it now, this whole situation of self is so sad.

When the ceremony was over we were all outside the church, I can't remember which one it was, or even where, I have no memories or pictures of the place. A lady, about 40 years old, walked towards me where I was standing. I had noticed her earlier when she had looked at me many times during the ceremony. She walked straight up to me, put her hand on my shoulder, and said that "you should never be afraid of who you are or your gifts". Something like that. And then she said "I can see that you can feel and see things, the same way I can. In your age I also felt like you, that it's better not to think at all, pretend that it's not there so no one can notice it. But you need to ^{about} feel this, it's more common than you think, and it's nothing weird about it" Something like that.

We talked for a very long time, she was one of my mom's 46 cousins on her father's side of the family. We exchanged addresses and I promised to write her whenever I needed help to understand, or just for telling her my story. Unfortunately I only wrote her once. I can regret that.

This time was after me and my father had started a roadtrip, and we had to turn around the car after over 30 Swedish miles from home, because I was certain that my mom had forgotten to switch off the stove.

This lady, Monica, had started seeing, or more like feeling, this kind of visions when she was a little, and around that age I was when we met, she had lost this sense for about 10 years. She thought the reason was puberty and the big storms that are shaping your identity at that age. →

After the funeral and my meetings with Monica, I talked to my mom about everything for the first time. She told me so many stories about how I as a 5 year old, without knowing it was anything weird about it, could tell her exactly what mails to come, who was calling, how I could see the table for two more people because I knew we would have people coming during dinner. She told me how I could be in one room and my mom in another, and I could call out to her through the walls to stop cut rags from that sweater she was holding in her hands! I could force my mom to phone her sister, who I knew was upset. It took my mom ten years to talk to me about this, partly because she was a bit freaked out, but also because she didn't want me to feel that something was wrong.

This actually opened up for more talking and storytelling with a lot of my relatives whom also had memories to share about this. I now have so many beautiful stories, not only from my childhood, but about my whole family history.

Nadia, thank you so much for making me remember this, and for letting me share it with someone.

Take care,
hope to hear from you in some way?

Love,
Hanna

my adress if you feel like writing!

Hanna Sjögren
Karl Johansgatan 7A
414 59 GÖTEBORG
SWEDEN

2013, ein empfangener Brief (wegen Schutz der Privatsphäre zensuriert), Bern, Privatarchiv

2012

«Wie der Frühling und der Winter zäme zangget hei»

Interaktive Lecture Performance, mit Mikrofon, Zeigestock, Moritamentafel und Tafel mit Handlungsanweisungen für das Publikum

Dieses Projekt beschäftigt sich mit Märchen aus meiner Kindheit und genauen Bildern und Vorstellungen von den Personen und Umgebungen, die ich zu den jeweiligen Geschichten hatte. In meinen Skizzen versuchte ich einen Bruchteil meiner damaligen Vorstellungen des Märchen „Wie der Frühling und der Winter zäme zangget hei“ von Karin Meffert, einzufangen und verband diese mit meinen heutigen Interpretationen. Daraus entstand eine interaktive Lecture Performance, die an den „Bänkelsang“, im Mittelalters anknüpft. Der Bänkelsang war ein Vorgehen, dem Volk Neuigkeiten mittels Gesang, Gesprochenem und Skizzen mitzuteilen. Während der Performance wurden Plakate gezeigt, die das Publikum aufforderten, bestimmte Dinge zu tun. Die Performance fand im Rahmen einer Semesterausstellung auf Berndeutsch statt.



2012, Lecture Performance

„Juhui“, het der Winter grüeft, „Ig gloub, Ig ha gwunne!“ – Der Frühling het nüt gseit. Aber i der Nacht isch er cho zschliche, het blase und blase mit sim warme Schnuuf, het der Schnee wäg gschmulze und het d Schneeglöggli la fürecho.

De het er d Beieli uf die erschti Honigreis gschickt, het allne Zugvögel grüeft und ne gschwind es paar luschtigi Liedli vorpfiiffe. Em Chorn het är ghulfe wachse, und zur Büürin het är gseit: „Iz chasch du säie und pflanze sovil du wosch!“ D Chinder, d Chälbli und die junge Schäfli het er uf die grüeni Weid use gholt, und wo alles gumpet isch und sich gfröit het, isch er zum Buur und het ne gfragt: „So, was seisch iz? Wele vo üs isch der Meischter?“

„Juhui“, rief der Winter, „Ich glaube ich habe gewonnen!“ – Der Frühling sagte nichts. Aber in der Nacht kam er angeschlichen, blies und blies mit seinem warmen Atem. Er schmolz den Schnee weg und liess die Schneeglocken hervor kommen.

Danach schickte er die Bienen auf ihre erste Honigreise, rief allen Zugvögel und pfiff ihnen noch schnell ein paar lustige Lieder vor. Dem Korn half er wachsen und zur Bäuerin sagte er: „Nun kannst du säen und pflanzen soviel du willst!“ Die Kinder, Kälber und die jungen Schafe holte er auf die Weide raus und als alles hüpfte und sich freute, ging er zum Bauern und fragte ihn: „So, was sagst du nun? Wer von uns beiden ist der Meister?“

Ausschnitt aus dem Märchen «Wie der Winder und der Frühling zäme zangget hei» von Karin Meffert in Berndeutsch und Schriftdeutsch.



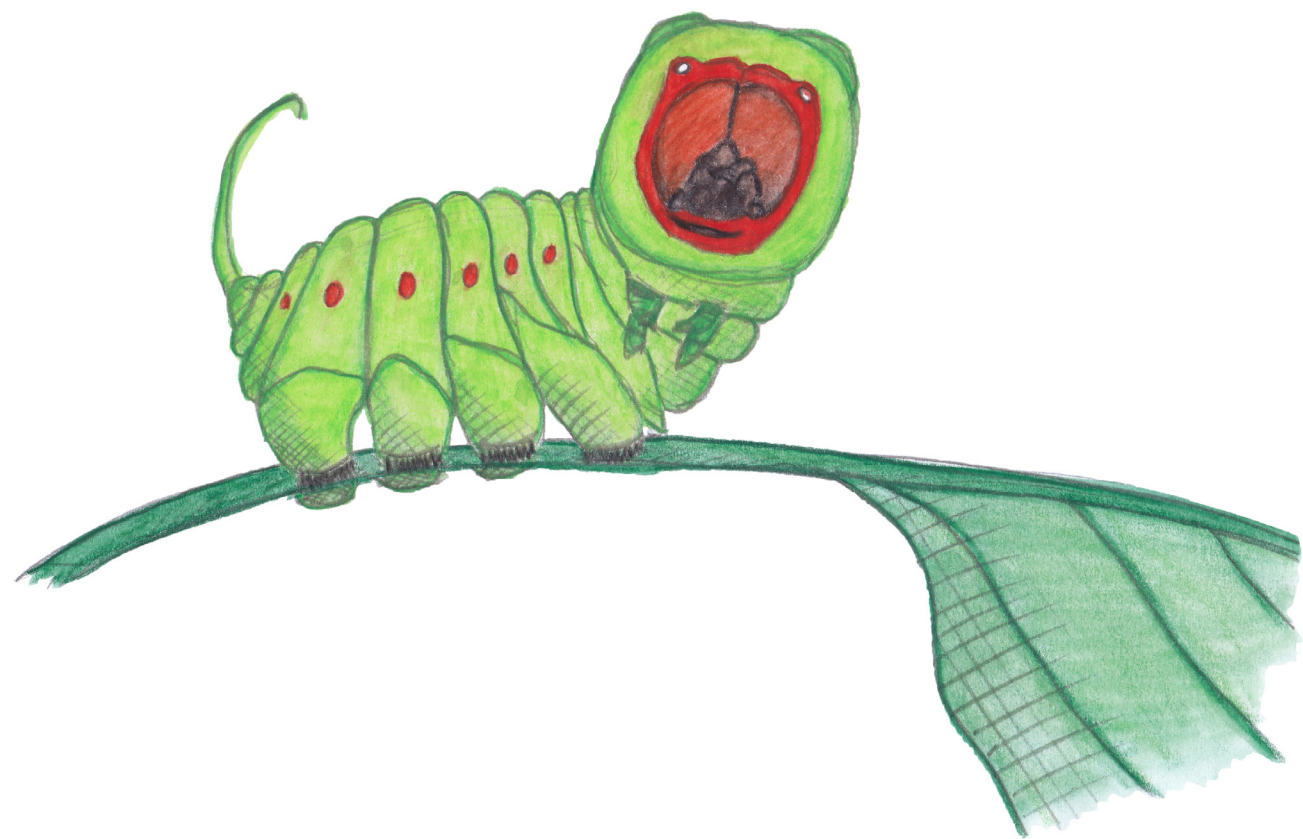
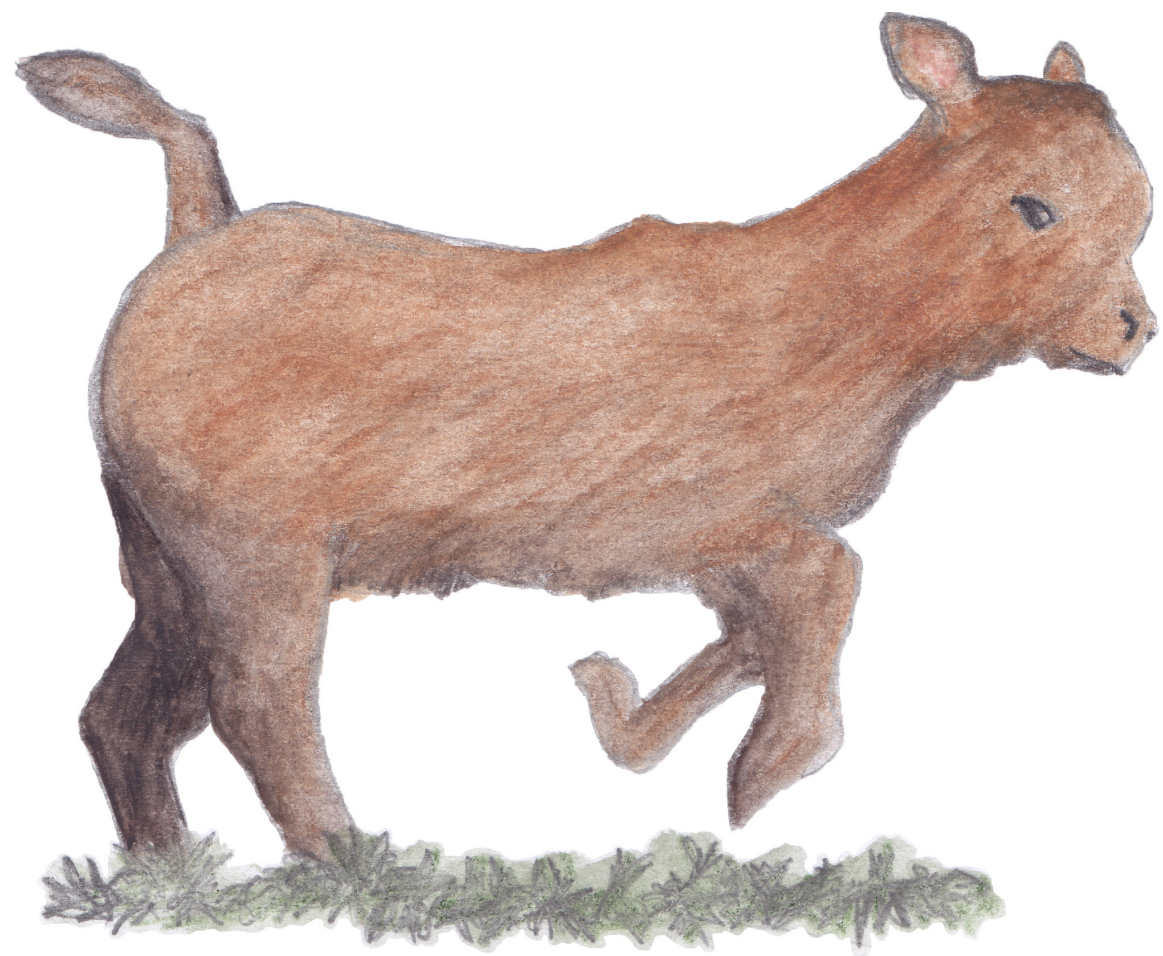
2012, Lecture Performance



2012, Moritatentafel mit Skizzen für die Performance



2012, Skizzen zur Lecture Performance



2011

«ich bin im Jahre 1987 geboren»

40 Farbforografien und Interviews in Form einer Audiodatei

Menschen geben Antworten auf Fragen zu ihrem Leben. Aus Antworten schliessen wir auf Menschen und stellen uns diese innerlich vor. Doch, kann das Bild, dass uns unser Gehirn bietet, jemals mit der Realität übereinstimmen?

Welche Antworten gehören zu wem? Kann unser Gehirn Verbindungen schaffen und Manipulationen aufdecken?



2011, Ausstellungssituation

„Etwas prägendes aus meinem Leben ist sicher mein Autounfall den ich in Australien hatte, wobei mir mein Arm fast amputiert worden wäre. Aber wo ich sehr viel Glück gehabt habe, dass ich den Unfall überlebt habe und ich auch das Glück habe, dass ich meinen Arm wieder benutzen kann.“

„Ich wollte schon immer mal eine BigWall klettern, bin aber noch nicht dazu gekommen.“

„Mein Leben ist eigentlich wunderschön. Ich hatte eine wunderschöne Kindheit. Ich hatte eine super Lehre und konnte arbeiten und hatte bis jetzt, vier Jahre, eine sehr schöne Zeit. Und ich hoffe dass mein Leben so weiter geht.“

„Die Zeit der Trennung meiner Eltern, die mehr ein Schrecken ohne Ende als ein Ende mit Schrecken gewesen ist.“

„Es gibt nichts was ich schon immer machen wollte und noch nicht gemacht habe. Mein Ziel ist klar definiert und das ist, mich mit Kunst auseinander zu setzen. Das mache ich und werde es auch weiterhin machen. Das ist das Ziel und das womit ich mich beschäftige.“

„Ich habe mit ungefähr 5 Jahren einen Stromkreis geschlossen und das hat mich ein wenig auf meinen Werdegang als Wissenshungrigen gebracht, der immer Neues machen will und auch ein wenig Kreativität ausleben will.“

„Ich bin am 9. Oktober 1931 in Feldbrunnen, bei Solothurn, im Restaurant „Zum durstigen Wanderer“ in der Mansardenwohnung geboren.“

„Ich sehne mich immer nach dem Fortgehen, aber komme trotzdem immer wieder zurück.“

2011, Ausschnitte aus den Interviews



2011, 40 Farbfotografien





curriculum vitae

Nadine Jasmin Geissbühler-Amstutz
Lebt und arbeitet in Bern
Mutter von drei Kindern

*1987 in Bern, Schweiz

<https://www.instagram.com/nadinejasmingeissbuehler/>
www.nadinejasmingeissbuehler.com



Ausstellungen

- 2017 Festival des Arts, Centre PasquArt Biel/Bienne
- 2016 Festival des Arts, Centre PasquArt Biel/Bienne
- 2015 ZHR/KRZ, Kunstraum Kreuzlingen, Kreuzlingen
- 2014 Bachelorabschlussausstellung, Vertiefung Mediale Künste, ZHdK, Zürich
- 2013 Semesterausstellung, Gothenburg University, Valand Academy, Göteborg, Schweden
- 2013 Standing Before the Text: Det Enda Som Håller. Göteborgs Konsthall, Göteborg, Schweden

Ausbildung

- 2021 Ausbildung zur Fährfrau. Schiffe besonderer Bauart, Gierfähren.
- 2014 - 2017 Master in Conemporary Arts Practice, HKB, Bern
- 2011 - 2014 Bachelor Medien & Kunst, Mediale Künste, ZHdK, Zürich
- 2013 Austauschsemester in Fotografie, Gothenburg University, Valand Academy, Schweden

Sonstiges

- 2021 bis heute Arbeit als Fährfrau und Serviceangestellte bei der Zehendermätteli im Glück AG in Bern
- 2020 - 2021 Arbeit als Serviceangestellte bei der Wagen zum Glück AG in Worblaufen
- 2019 - 2020 Unterwegs in Canada, USA, Mexico, Guatemala, Honduras, Nicuaragua, Costa Rica und Panama.
- 2017 - 2019 Atelierplatz im Schwob-Haus, Bern

gelernte Polydesignerin 3D

